

# GEMM

einsam

verbunden  
leben

excorporallux.de | Grafik/Foto Pixel-Shot + Lim1800 by shutterstock.com



Frauenarbeit  
der Ev.-Luth.  
Landeskirche  
Sachsens

**ROGATE**  
GOTTESDIENST 2025



Dieses Materialheft finden Sie auch  
als digitale Version auf unserer Website  
[www.frauenarbeit-sachsen.de/material](http://www.frauenarbeit-sachsen.de/material) 

# GEMEINSAM verbunden leben

## Frauensonntag Rogate – ein Gottesdienst für alle

### Vorwort

### Gottesdienst

Seite 6 Votum und Begrüßung

Seite 9 Verkündigung

Seite 21 Sendung und Segen

### Zusatzmaterial

Seite 22 Zur Vorbereitung und Vertiefung

Seite 30 Ideen und Anregungen für Gemeindegremien und Co.



Frauenarbeit  
der Ev.-Luth.  
Landeskirche  
Sachsens

# ROGATE GOTTESDIENST 2025

## Liebe Leserin, liebe Vorbereitungs-Gruppen,

Sie halten das Materialheft für den Frauentag Rogate 2025 in Ihren Händen. Es ist umfangreicher als in den letzten Jahren. Da die Evangelischen Frauen in Deutschland e.V. aufgrund von Kürzungen in diesem Jahr kein eigenes Material für einen Frauen-Gottesdienst herausgeben, haben wir das sächsische Material mit Texten und Ideen im Anhang angereichert.

### **Einsamkeit – ein Thema, das uns alle angeht**

In dieser Ausgabe widmen wir uns dem Thema Einsamkeit. Wir beschäftigen uns damit, was Einsamkeit ist, wie wir sie überwinden können und wie Jesus in der biblischen Geschichte des kranken Menschen von Betesda auf die Aussage „Ich habe keinen Menschen“ reagiert. Wieso Einsamkeit? Zum einen wurde der Wunsch danach, dieses Thema im Frauen-Gottesdienst in den Mittelpunkt zu stellen, von einem Frauenkreis an uns herangetragen. Zum anderen ist Einsamkeit ein Thema, das uns alle betrifft. Jede\*r hat schon einmal einsame Phasen erlebt. Manche nur kurz, manche quälend lang. Und wir alle kennen vermutlich einsame Menschen.

Laut dem Einsamkeitsbarometer des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Jahr 2024 sind alle Altersgruppen von Einsamkeit betroffen. Am häufigsten allerdings Personen über 75 Jahre. Und Frauen sind häufiger von Einsamkeit betroffen, als Männer. Die frohe Botschaft, dass Gott bei uns ist, egal wie es uns geht und die vielen Angebote in unseren Gemeinden – vom Diakoniekreis über den Jugendtreff bis zum Gottesdienst – enthalten viel Potenzial, um der Einsamkeit etwas entgegenzusetzen. Vielleicht entstehen durch den Gottesdienst sogar neue Ideen.

Ein Gedanke, der uns in der Vorbereitung des Materials wichtig geworden ist: Einsamkeit ist etwas anderes als Alleinsein. Manche Menschen sind gern allein, es fehlt ihnen dabei an nichts. Andere Menschen leben in Gemeinschaft mit anderen und fühlen sich trotzdem einsam, übersehen und leer. Und: Einsamkeit kann man Menschen nicht unbedingt ansehen. Man braucht gute Fühler, um sie zu erspüren. Und den Mut, andere anzusprechen. Aber dazu

4 mehr in der Predigt.

Diese kommt in diesem Jahr von unserer Gastautorin Yvette Schwarze, der wir an dieser Stelle recht herzlich für die tolle Zusammenarbeit danken. Yvette Schwarze ist Pfarrerin und Studienleiterin im Fachbereich pastoralpsychologische Aus- und Weiterbildung in Seelsorge und Supervision am Institut für Seelsorge und Gemeindepraxis in Meißen.

### **Zur liturgischen Sprache im Gottesdienst**

Zum letzten Gottesdienstheft erreichten uns – neben viel positiver Resonanz – auch kritische Rückmeldungen in Bezug auf die Anrede von Gott und die liturgische Sprache. Unmut gab es dabei vor allem wegen der Benutzung weiblicher Gottesbilder (z.B. die Ewige oder Heilige Geistkraft) und der Benutzung der Bibel in gerechter Sprache. Deshalb möchten wir an dieser Stelle ein paar Worte dazu sagen.

Als Frauenarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens ist es unser Auftrag, den christlichen Glauben und die frohe Botschaft für Frauen lebendig, lebensnah und bedeutsam zu vermitteln. Dafür gibt es kein Patentrezept und keine Form, die alle gleichermaßen begeistert und anspricht. Die Spanne reicht von Frauen, die sich in der traditionellen Liturgie am wohlsten und angesprochen fühlen bis hin zu Frauen, die nach neuen Liturgien und Gottesbildern für sich suchen. Die Betonung der Kraft und Energie, die im Bild der Heiligen Geistkraft liegt oder der Vergleich Gottes mit einer Mutter, können dabei neue Wege zu Gottese Erfahrungen eröffnen. Die Bibel gibt uns zum Glück unzählige Bilder, auch weibliche, an die Hand, mit denen Gott beschrieben und angeredet werden kann. Diese Vielfalt wollen wir sichtbar machen und so möglichst vielen Frauen die Chance geben, ihre Gottese Erfahrungen in unserem Gottesdienst wiederzufinden. Deshalb werden Sie auch in diesem Material unterschiedliche Formen der Gottesansprache finden.

Die Übersetzungen der Bibel in gerechter Sprache nutzen wir, weil sie dem biblischen Grundthema der Gerechtigkeit auf dreierlei Weise in besonderer Form gerecht zu werden versucht: durch die Verwendung geschlechtergerechter Sprache, durch Gerechtigkeit im Hinblick auf den jüdisch-christlichen Dialog und im Hinblick auf soziale Gerechtigkeit. Darüber hinaus eröffnet das Lesen und Hören eines bekannten Bibeltextes in einer ungewohnten Übersetzung die Möglichkeit, neue Facetten und bisher versteckte Zugänge zu entdecken. Es steht Ihnen natürlich frei, welche Gottesanrede und Bibelübersetzung Sie in Ihren Gottesdiensten verwenden. Das vorliegende Material dient als Vorschlag für Ihre Vorbereitungen, mit dem Sie kreativ umgehen können.

Sie können unsere Anregungen natürlich auch für andere Sonntage oder als Grundlage für Gesprächsnachmittage, Hauskreise oder andere Treffen in Ihren Gemeinden nutzen. Wir wünschen Ihnen gesegnete Vorbereitungen und Gottesdienste, die das Verbunden-sein untereinander und mit Gott stärken

das Vorbereitungsteam *Susann Gräßler, Luise Müller, Irmhild Vesper und Norbert Vesper-Pilz*

# Gottesdienst

## Glockengeläut und Eingangsmusik

## Votum und Begrüßung

### Votum

Wir beginnen den Gottesdienst im Namen Gottes, uns Vater und Mutter,  
im Namen Jesu, uns Bruder und Freund,  
und im Namen der Heiligen Geistkraft, die uns tröstet und stärkt.  
Amen.

### Begrüßung

Herzlich willkommen zum Frauengottesdienst am Sonntag Rogate hier in [...].  
Sie haben sich einladen lassen zu einem Gottesdienst von Frauen für Frauen und der  
gesamten versammelten Gemeinde.

Mit einer Heilungsgeschichte aus dem Johannesevangelium und unseren Alltags-  
erfahrungen lassen wir uns auf das Thema  ein.



Lasst uns miteinander fröhlich den Gottesdienst beginnen mit dem ersten Lied.

### Vorschläge für Eingangs-Lied

SvH 33 Wir sind hier zusammen in Jesu Namen

SvH 34 Ein Fest für Leib und Seele

EG 168 Du hast uns Herr gerufen, 1 – 3

## Entfalteter Psalm 23

*im Wechsel zu lesen von zwei Personen*

Der Herr ist mein Hirte

– ich bin nicht allein, ich bin nicht verlassen.

Mir wird nichts mangeln

– Herr, ich ringe nach Atem, Herr gib mir deinen Geist.

Er weidet mich auf einer grünen Aue

– Herr, du hast mir wohlgetan mein Leben lang, du hast mir viel geschenkt,  
ich danke dir für mein Leben.

Und führt mich zum frischen Wasser

– Du gabst mir das Leben, ich habe es genossen.

Er erquickt meine Seele

– Jetzt scheint mein Leben ausgebrannt, aber du lässt es nicht vergehen.

Er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen

– Du zeigtest mir den Weg. Oft bin ich ihn nicht gegangen.

Lass mich jetzt deinen Weg finden, Herr, mein Heiland.

Und ob ich schon wanderte im Tal des Todesschatten

– Herr, sie legen sich auf mich, die Todesschatten, hilf mir, ich ersticke.

So fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir

– Ich strecke meine Hand aus, ich greife nach dir, ich lasse dich nicht.

Dein Stecken und Stab trösten mich

– Die Balken deines Kreuzes, oh Jesu, sind meine Hoffnung, an ihnen halte ich mich fest.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde

– Krankheit und Tod bedrängen mich, du lieferst mich nicht aus.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein

– Ich bin dir wert, du hast mich lieb, du gibst mir Kraft.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang

– Von deiner Güte habe ich gelebt, in deine Barmherzigkeit berge ich mich nun,  
du verstehst, du verzeihst.

Und ich werde bleiben im Haus des Herrn immerdar

– Deine Tür steht offen, dein Tisch ist mir gedeckt, dein Arm nimmt mich auf.

Herr, ich komme zu dir.

## Tagesgebet

### Vorschlag 1

Du hast ein Ohr für uns, Gott:  
Wir rufen zu dir – dankbar für das Leben.  
Wir klagen vor dir – bedrückt über den Zustand der Welt.  
Wir suchen dich – voller Hoffnung auf dein Erbarmen.  
Gott, höre und erhöere unsere Gebete.  
Wir loben dich heute und alle Tage.

Evangelisches Gottesdienstbuch, Agende für die Union Evangelischer Kirchen in der EKD und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands; nach der „Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder“ (2018) überarbeitete Fassung 2020, S. 375.

### Vorschlag 2

Herr, oft habe ich keinen Menschen,  
dem ich mich anvertrauen kann.  
Es sind so viele um mich her,  
und doch bin ich allein.  
Lass mich nicht an dem vorbeigehen,  
der auf mich wartet.  
Lass mich andere wichtig nehmen,  
damit ich nicht nur um mich selbst kreise.

Wolf Brixner: Gebete für alle Tage, 1990, Pattloch Verlag.

## Gemeindevorstellung

Wir laden nun die Vertreterinnen der Frauengruppen aus den Kirchengemeinden in der Region ein, nach vorn zu kommen. Bitte nennen Sie die Kirchengemeinde bzw. den Ort, aus dem Sie kommen.

Für die mitgebrachten Blumen steht eine Vase bereit. So entsteht ein bunter Strauß, der die Vielfalt der Menschen symbolisiert, die heute hier zusammen Gottesdienst feiern.

## Lied-Vorschlag

SvH 118 Gut, dass wir einander haben

# Verkündigung

## Einstieg ins Thema

Zwei Frauen kommen miteinander über das Thema Einsamkeit ins Gespräch. Die erste Frau kommt mit einem Schild in den Altarraum, auf dem untereinander geschrieben steht: „einsam / leben“. Die zweite Frau hat ein Schild, auf dem untereinander geschrieben steht: „gem / verbunden“. Die beiden Schilder passen so zusammen, dass sie zusammengesetzt den Titel des Gottesdienstes ergeben: „gemeinsam / verbunden leben“.

Anleitung für die beiden Schilder:



Die Stimmen, die in der Szene vorkommen, kann man nur hören, aber niemanden dazu sehen. Wenn möglich, werden die Stimmen von verschiedenen Menschen, auch Männern, gesprochen. Die Stimmen können von unterschiedlichen Orten im Kirchraum gesprochen werden.

**Frau 1:** [kommt mit ihrem Schild „einsam / leben“ nach vorn in den Altarraum und summt das Lied, das eben gesungen wurde, vor sich hin] Gut, dass wir einander haben!

**Frau 2:** [kommt hinzu, aber ohne ihr Schild]

**Frau 1:** [zeigt auf die Gemeinde] Wie gut, dass WIR hier einander haben. Aber was ist mit all den Menschen, die einsam und allein sind?

**Frau 2:** Moment mal, allein sein bedeutet nicht automatisch einsam sein. Manche können wunderbar mit sich allein sein und brauchen das sogar. Aber einsam sind sie deswegen nicht. Und andersherum gibt es Menschen, die sind von vielen anderen umgeben, aber sie fühlen sich trotzdem einsam.

**Frau 1:** Du hast recht, Einsamkeit ist ein subjektives Gefühl, dass die unterschiedlichsten Menschen treffen kann. Und es gibt Millionen Menschen in Deutschland, die sich einsam fühlen. Besonders häufig Menschen ab 75 Jahre und besonders oft Frauen.

**Frau 2:** Aber wie erkenne ich denn, ob jemand einsam ist?

**Frau 1:** Einsamkeit hat viele Gesichter. Aber man sieht sie den Menschen von außen nicht unbedingt an. Aber es gibt Umstände, die Einsamkeit begünstigen: zum Beispiel, wenn man alleinerziehend ist, wenn man wenig oder gar kein Einkommen hat, wenn man chronisch krank oder behindert ist, wenn man geflüchtet ist oder wenn man aufgrund seiner sexuellen oder geschlechtlichen Identität diskriminiert wird.

**Frau 2:** Uff, da fallen mir gleich ziemlich Viele ein, die von Einsamkeit betroffen sein könnten.

**Frau 1:** Ja, mir auch... An wen denkst du?

**Frau 2:** Die Nachbarin, die letztes Jahr eine Knie-OP hatte und seitdem kaum noch aus der Wohnung kommt.

**Stimme:** Ich habe mein ganzes Leben für andere gesorgt und es fällt mir schwer, jetzt um Hilfe zu bitten. Das tut weh.

**Frau 1:** Die erwachsene Tochter, die sich während des Studiums immer mehr zurückgezogen hat und kaum noch Freundinnen trifft.

**Stimme:** Ich soll immer wissen, was ich will, aber ich fühle mich total verloren. Das tut weh.

**Frau 2:** Der junge Afghane, der vor Folter geflohen ist und in dem hier viele einen potenziell Kriminellen sehen.

**Stimme:** Ich werde nur aufgrund meines Aussehens abgewertet. Das tut weh.

**Frau 1:** Die Arbeitskollegin, die jeden Tag von ihrem Partner runtergeputzt wird und sich nicht traut, jemandem davon zu erzählen, weil es anderen doch viel schlimmer geht.

**Stimme:** Ich leide still, der Kinder zu Liebe, obwohl sie merken, dass ich nicht glücklich bin. Das tut weh.

**Frau 2:** Die erwachsene Enkelin, die sich nach einer Partnerschaft sehnt und die auf der Familienfeier immer gefragt wird, wann sie denn endlich mal einen Mann mitbringt.

**Stimme:** Niemand interessiert sich dafür, wie es mir damit geht. Das tut weh.

**Frau 1:** Die Schwägerin, die nach einer längeren Erkrankung nicht mehr in ihrem alten Job arbeiten kann und seitdem keine neue Anstellung mehr findet.

**Stimme:** Viele denken: Wer nicht arbeitet, ist faul. Das tut weh.

**Frau 2:** Der Sohn einer Bekannten, der die Schule wechselt, weil er in seiner Klasse gemobbt wird.

**Stimme:** Alle können sehen, dass ich ausgegrenzt werde, aber niemand steht mir bei. Das tut weh.

**Frau 1:** Die beste Freundin, deren Mann vor fünf Jahren gestorben ist und die immer sagt, es sei alles gut.

Stimme: Ich traue mich nicht, zu sagen, dass ich immer noch trauere. Es ist doch schon so lang her. Das tut weh.

**Frau 2:** Der alte Nachbar, der schwul ist, der sich aber nie jemandem offenbart hat, weil ihm beigebracht wurde, dass das nicht normal sei.

Stimme: Mein ganzes Leben habe ich mich verstellt. Das tut weh.

**Frau 1:** Die junge Arbeitskollegin, die nach einer Fehlgeburt wieder am Arbeitsplatz ist und der alle mit Vorsicht begegnen, um sie nicht zu verletzen.

Stimme: Niemand fragt mich, wie es mir geht. Das tut weh.

**Frau 2:** Die Frau, die beim Rückensport immer neben mir ihre Matte hatte und die jetzt nicht mehr kommen kann, weil sie rund um die Uhr ihren Schwiegervater pflegt, der einen Schlaganfall hatte.

Stimme: Ich habe ein gutes Verhältnis zu meinem Schwiegervater, aber seine Pflege überfordert mich. Ich bin total erschöpft und habe für nichts anderes mehr Zeit. Das tut weh.

**Frau 1:** Das sind ganz schön viele, die einsam leben. Und dass, obwohl Gott uns als Beziehungs-Wesen geschaffen hat. Schon ganz am Anfang der Schöpfung sagt Gott, es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Gott möchte, dass wir in guten Beziehungen leben. Was können wir also gegen die Einsamkeit tun?

**Frau 2:** *[holt ihr Schild „gem / verbunden“ und stellt es passend zum anderen]* Wir müssen gemeinsam, statt einsam leben. In Verbundenheit. Und ich finde, dafür gibt es schon tolle Angebote in unseren Gemeinden: *[hier einige Beispiele aus den Gemeinden anführen, z.B. Gottesdienste mit Kirchenkaffee, den Diakoniekreis, den Besuchsdienst, den Fahrdienst, den Kirchenchor, offene Kirche mit Seelsorgeangebot, ...]*

**Frau 1:** Stimmt. Da ist eigentlich für alle was dabei. Aber was ist, wenn sich die Leute nicht trauen, zu uns kommen oder uns anzusprechen?

**Frau 2:** Gute Frage. Lass uns doch mal in die Bibel schauen. Wie ist Jesus auf einsame Menschen zugegangen? Was können wir von ihm lernen?

## Instrumentalstück

**Lesung Predigttext:** Johannes-Evangelium, Kapitel 5, Verse 5, 1 – 9

<sup>1</sup>Danach gab es ein jüdisches Fest, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. <sup>2</sup>In Jerusalem ist am Schafstor ein Teich, der auf Hebräisch Betesda genannt wird und der fünf Säulenhallen hat. <sup>3</sup>In ihnen lagen viele Kranke: blinde, bewegungsunfähige und verkrüppelte Menschen, die auf die Bewegung des Wassers warteten. <sup>4</sup>Denn ein Engel Gottes stieg von Zeit zu Zeit hinab in den Teich und brachte das Wasser in Unruhe. Wer nun nach der Unruhe des Wassers zuerst hineinstieg, wurde gesund, welche Krankheit auch immer er oder sie hatte. <sup>5</sup>Es gab dort einen Menschen, der schon 38 Jahre krank war. <sup>6</sup>Als Jesus diesen liegen sah und erkannte, dass er schon lange Zeit krank war, sagte er ihm: »Willst du gesund werden?« <sup>7</sup>Der Kranke antwortete ihm: „Rabbi, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich trägt, wenn das Wasser unruhig ist; während ich aber komme, steigt jemand anderes vor mir hinein.“ <sup>8</sup>Jesus sagt ihm: „Steh auf, hebe deine Liege hoch und geh umher!“ <sup>9</sup>Sofort wurde der Mensch gesund und hob seine Liege hoch und ging umher.

Bibel in gerechter Sprache © 2006, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH.

**Predigt** von Yvette Schwarze, Lesezeit ca. 12 Minuten

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Gemeinde: Amen.

Einsamkeit – Mann, hol dir Hilfe!

Das Plakat mit dieser Aufschrift ist derzeit in Bussen und Bahnen zu sehen. Darauf ein Kopf, der aus unzähligen Begriffen gebildet ist: Getrennt – Selbstwertgefühl – Sehnsucht – Angst vor Outing – depressiv – hoher Anspruch an sich selbst.

Einsamkeit – Mann, Mensch, hol dir Hilfe!

Eine eindeutige Aufforderung. Ist sie zu hart formuliert? Kann man das nicht etwas netter sagen. Ist das denn so einfach?

Die, die mutig sind, landen auf einer Internet-Seite der sächsischen Landesfachstelle für Männerarbeit. Beratungsangebote. Fortbildungen. Fachtage. Wie gut, dass es so etwas gibt – nicht nur für Frauen. Und gleichzeitig die Frage, wie vielen Menschen damit tatsächlich geholfen wird.

Einsamkeit – Zweisamkeit – Dreisamkeit – damit endet zunächst die Reihe dieser Wortschöpfungen. Bald danach kommt im Duden dann schon das Wort Gemeinsamkeit. Unsere Sprache ist vielfältig und am Ende doch eher für die ausgelegt, die nicht allein sind, sondern Teil einer Gemeinschaft. Wir Menschen sind im Grunde Beziehungswesen und werden krank,

wenn wir einsam und allein sind, wenn wir keinen Menschen an unserer Seite wissen. Teil der Gemeinschaft zu sein, davon erzählt auch die biblische Geschichte, die wir eben in der Lesung gehört haben.

Jesus ist unterwegs mit seinen Jüngerinnen und Jüngern zu einem Fest in Jerusalem. Jerusalem – die große, geheimnisvolle, kulturschwere Stadt. Drinnen und Draußen. Viele sind hier, weil es wunderbare, wundervolle Orte gibt. Einer davon ist die Zisterne Betesda im Nordwesten Jerusalems an der Stadtmauer gelegen. Fünf Hallen gibt es dort, in denen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte liegen. Dieser Zisterne von Betesda werden Wunder nachgesagt. Heilwasser, kulturelle Reinigungsriten, rituelle Waschungen. Hier waren Wunder zum Greifen nah. Immer wieder bewegte sich das Wasser. Dann musste man schnell sein, wollte man der oder die Erste sein.

*Es gab dort einen Menschen, der schon 38 Jahre krank war. Von der Krankheit erfahren wir nichts. Chronisch krank würde man heute sagen. Gelähmt vielleicht. Gehbehindert. Jedenfalls liegt und wartet diese Person inmitten der vielen anderen.*

*Als Jesus diesen liegen sah und erkannte, dass er schon lange Zeit krank war, sagte er zu ihm: „Willst du gesund werden?“*

Das ist eine Zumutung. Klar, wird jeder vernünftige Mensch sagen, will ich gesund werden. Deshalb warte ich doch hier. Das Wasser verspricht mir, dass ich gesund werden kann, dass ein Wunder geschieht.

Der oder die Kranke antwortete ihm: „**Rabbi, ich habe keinen Menschen**, der mich in den Teich trägt, wenn das Wasser unruhig ist; während ich aber komme, steigt jemand anderes vor mir hinein.“

Nicht nur, dass die Person seit 38 Jahren krank ist. Sie ist allein, auch wenn sie viele andere Menschen umgeben. Aber jede und jeder ist offenbar mit sich selbst beschäftigt. Wenn sich das Wasser durch die Berührung des Engels bewegt, muss man schnell sein, sonst wird es nichts mit dem Heilwerden. Zu diesen Schnellen gehört der Mensch nicht. Und trotzdem wartet er immer noch. Dabei ist es doch aussichtslos, oder?

Jesus sagt zu ihm: „*Steh auf, hebe deine Liege hoch und geh umher!*“ *Sofort wurde der Mensch gesund und hob seine Liege hoch und ging umher.*

**Unglaublich!**, sagen die einen. **Unerhört!**, sagen die anderen. Und der eine Mensch, der vertraut dem „Steh auf“ von Jesus. Er tut es, obwohl dieses Wunder noch viel unwahrscheinlicher ist, als das vom Engel bewegte Wasser. Der Mensch fühlt sich gesehen und vertraut Jesus. Er nimmt seine Liege und geht hinein in einen neuen Lebensabschnitt. Ein Wunder. Einsamkeit – Mensch, hol dir Hilfe! **Rabbi, ich habe keinen Menschen.**

Der Mensch weiß um sein Schicksal. Er hat Worte für seine Situation, seine Einsamkeit. Er hat einen enormen Leidensdruck. Und zugleich ist er noch offen für Wunder, für Kommunikation, für die Begegnung mit Jesus.

Wer einsam ist, braucht zunächst den Mut zur Veränderung. Einsame Menschen sind meist allein. Sind nicht integriert in die Gesellschaft. Leben ohne Verbindung – jedenfalls ohne tatsächlich spürbare Verbindung zu anderen Menschen. Und dieses Alleinsein ist viel schmerzhafter, als nur mal allein unterwegs zu sein. *Einsam und verlassen*, sagt man. Kein anderer Mensch, der sich noch für dich interessiert. Menschen gehen vorüber, schauen nicht mal mehr hin.

*Dann musst du dich eben mal kümmern. Dann geh doch mal zum Frauenkreis oder zum Gottesdienst. Kann doch nicht schwer sein. Die Welt ist doch voller Angebote. Menschen überall, du musst nur etwas dafür tun, damit du nicht mehr einsam bist. Hol dir Hilfe.* – Wohlgemeinte Ratschläge, die wir vielleicht auch schon einmal ausgesprochen haben. Dabei ist das eine Zumutung für Menschen, die vor Einsamkeit gelähmt sind. **Rabbi, ich habe keinen Menschen.**

Jesus bietet ein anderes Wunder an: *Willst du gesund werden?* Es braucht kein Tun, kein unruhiges Wasser, keine Bedingungen. Die Heilung geschieht so, wie es niemand für möglich gehalten hat. Jesus hält inne. Er schaut den Menschen an. Ich stelle mir vor, dass es einen direkten Blickkontakt gab. Jesus durchbricht die Lähmung der Szene. Er fragt nach. Will offenbar *wirklich* wissen, wie es der Person geht. Das ist der Schlüssel der Geschichte.

Hinschauen. Anhalten. Innehalten. Kontakt aufnehmen zu dem Menschen, der schon fast verlernt hat, wie das geht. Da sorgt sich einer um den anderen. *Was brauchst du? Was willst du? Ich höre zu. Ich höre genau hin. Erzähl mal.* Den ersten Schritt aus der Einsamkeit gehen also nicht die Einsamen, sondern die, die es gerade *nicht* sind. Einsame *können* diesen Schritt gar nicht gehen, sie sind gelähmt und brauchen das Innehalten der Anderen. Und es braucht den richtigen Moment. **Als Jesus diesen liegen sah und erkannte, dass er schon lange Zeit krank war, sagte er ihm.**

In unserer Geschichte bleibt offen, warum Jesus sich genau diesem Menschen zuwendet. Hat er die Einsamkeit gesehen oder gespürt? Auf jeden Fall hat er ihn nicht übersehen. Dabei sind die Einsamen doch meist sehr unsichtbar, selbst wenn sie inmitten der Menschenmenge anzutreffen sind. Einsame laufen wie du und ich durch den Supermarkt und kaufen ein. Einsame sitzen neben dir im Kino oder in der Kirchenbank. Einsame sind deine und meine Nachbarn.

Einsamkeit hat nämlich viele Gesichter: Keine Familienangehörigen. Schmerzliche Verluste, nach denen du den Anschluss an das Leben verpasst hast. Eine Kündigung, die dich aus dem Arbeitsleben rausgerissen hat und dir den Mut zum Neuanfang genommen hat. Eine psychische oder körperliche Erkrankung, mit der du dich nicht mehr unter Leute getraust. Der Neu-

anfang in dem fremden Land, der irgendwie nicht gelungen ist. Die Liste ließe sich fortsetzen. Es braucht Menschen, die genau dort hinschauen, die nicht einfach weitergehen, die innehalten und nachfragen: *Soll sich was ändern? Kann ich helfen?*

Und dann geschieht das Wunder. Die einsame Person fühlt die Verbundenheit. Sie lässt sich berühren. Ihre Seele wird angerührt durch diese merkwürdige Frage. Vielleicht spürt sie auch den besonderen Moment, als sich der Gottessohn ihr zuwendet. Ein heiliger Moment. Die Berührung mit dem Göttlichen, mit Christus.

Wenn zwischen zwei Menschen wirkliche Begegnung stattfindet, findet das Wunder Eingang ins Leben. Dann wird etwas spürbar von Gottes Liebe. Dann wird die Einsamkeit unterbrochen. Vielleicht nur für einen winzigen Augenblick, aber es geschieht. Das erleben wir in dieser Wundergeschichte des Johannesevangeliums. Das können wir auch in unserer Welt erleben.

Die Liebe Gottes bekommt durch dich, durch mich, durch uns ein Gesicht. Der menschengewordene Gott ist anwesend, wenn Menschen sich respektvoll einander zuwenden. In der Zuwendung wird die Verheißung erfahrbar, dass Gottes Nähe auch einsame Lebenslagen überwinden kann. **Sofort wurde der Mensch gesund und hob seine Liege hoch und ging umher.**

Einsamkeit muss kein lebenslängliches Schicksal sein. 38 Jahre sind in manchem Leben eine Ewigkeit. Und doch wagt der Mensch in der Geschichte im wahrsten Sinn den Ausstieg aus der Lähmung. Die *Achtsamkeit* Jesu hat seine *Einsamkeit* durchbrochen. Achtsamkeit ist dabei eine schöne deutsche Wortschöpfung. Die Zahl Acht als Hinweis auf das Unendliche, das Göttliche. Wenn du *achtsam* für die *Einsamen* bist, dann geschieht das Wunder. Er oder sie bekommt die Möglichkeit aufzustehen. Du musst ihn oder sie gar nicht hochhieven. Das wird der andere Mensch selbst schaffen. Deine Achtsamkeit, dein Innehalten, dein Zuspruch und dein Nachfragen sind die Kraftquelle für das Wunder. Und du brauchst für dieses Wunder wahrscheinlich genauso viel Zutrauen, wie der oder die Einsame.

Und damit ein abschließender Gedanke zum heutigen Sonntag Rogate: Betet. Der oder die Einsame am Teich Betesda hat sicher sehr oft gebetet. Manchmal gebettelt. Immer wieder gehofft oder geklagt. Vielleicht ist oder kann gerade die Einsamkeit ein Raum sein, in dem wir Gottes leise Stimme hören: *Ich bin bei dir*. Gott sagt: *Ich sehe dich und bin mit dir*. Und damit vertröstet uns Gott nicht, sondern gibt den Einsamen Mut, dem Wunder im entscheidenden Moment die Hand zu reichen.

**Jesus sagt ihm: Steh auf, hebe deine Liege hoch und geh umher!**

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.**

Amen.

## Vorschläge für Predigt-Lied

EG 432 Gott gab uns Atem

SvH 064 Herr, wir bitten, komm und segne uns (oder als Schlusslied)

## Glaubensbekenntnis

*Vorschlag 1* Apostolisches Glaubenskenntnis (EG 804)

*Vorschlag 2*

Credo von Ursula Kugler – *ausgedruckt für alle oder per Beamer an eine Leinwand*

Ich glaube an Gott.

Quelle des Lebens.

In Liebe hat er die ganze Welt geschaffen,  
auch mich.

Durch seine Treue erhält er alle seine Geschöpfe.

Wie ein liebender Vater und eine fürsorgliche Mutter

Ist er uns zugewandt – jeden Tag aufs Neue.

In dieser Gewissheit kann ich froh leben.

Ich glaube an Jesus Christus,

menschgewordener Gott, geboren von Maria.

Bruder, der das Leben kennt und die Menschen heilt.

Freund, Freundin an meiner Seite.

Er hat sich den Leidenden zugewandt,  
auch mir.

In Liebe versöhnt er das Zertrennte.

Gekreuzigt und auferstanden befreit er zum Leben.

Durch ihn wird Umkehr und Versöhnung möglich.

Christus schenkt wahre Freiheit.

In dieser Freiheit kann ich vertrauensvoll leben.

Ich glaube an die heilige Geistkraft.

In Liebe eröffnet sie der Welt die Augen.

In Liebe verbindet sie Menschen und bringt sie als Gemeinde zusammen.

Ihr Hauch trocknet Tränen.

Wunden heilen durch den Trost.

Ihr Wehen weckt Kraft und Mut.

In dieser Hoffnung kann ich verantwortlich durch das Leben gehen.

# GEM

# einsam

# wertungs des Leben

## Kollekten-Ansage: Telefonseelsorge

Wir möchten Danke sagen für die Kollekte der Rogate Frauentreffen von 2024. Sachsenweit wurden 4017,25 € für die Frauenarbeit gesammelt. Von dieser Summe gingen 10 % an ein Sonderprojekt zur Unterstützung von pflegenden Angehörigen. Herzlichen Dank!

In diesem Jahr gehen 10 % der gesammelten Kollekte an die Telefonseelsorge.

Telefonseelsorge ist so etwas wie „erste Hilfe“ für die Seele. Rund um die Uhr können Menschen unter einer bundesweit einheitlichen Telefonnummer anrufen – und erreichen ehrenamtliche, ausgebildete Gesprächspartner\*innen, um über das zu reden, was sie gegenwärtig umtreibt.

Beide Seiten bleiben anonym. Telefonseelsorge bietet also einen geschützten Raum. Telefonseelsorge ist ein Anfang, der auch der weiteren Orientierung bei der Suche nach fachlicher Hilfe dienen kann und soll. Telefonseelsorge braucht auf Seiten der Ehrenamtlichen fachliche Qualifizierung und stetige Weiterbildung, also Selbstfürsorge. Das ist die Quelle, die Kraft für das Zuhören am Telefon gibt. Der persönlichen Stärkung dient auch regelmäßige Gruppensupervision.

Mit Ihrer Kollekte tragen Sie dazu bei, dass diese wertvolle Arbeit fortgeführt werden kann.

## Vorschläge für Kollekten-Lied

EG 320 Nun laßt uns Gott dem Herren Dank sagen

EG 333 Danket dem Herrn

SvH 82 Gott, dir sei Dank für meines Lebens Zeit

## Fürbitten und Vaterunser

Lasst uns beten:

Wir suchen dich, Gott, wir brauchen deine Hilfe.  
Viele können nicht an dich glauben.  
Gib uns Mut, unseren Glauben vor allen zu bekennen  
und deine Gute Nachricht von Licht und Leben,  
von Freude und Hoffnung auszubreiten.

Wir Christinnen und Christen sind untereinander uneins.  
Schenke gegenseitiges Verständnis.  
Hilf Gräben zu überwinden und Brücken zu bauen.  
Wir beten für alle, die Verantwortung tragen,  
schenke ihnen Weisheit  
und hilf, dass sie ihre Macht zum Wohl  
der ihnen anvertrauten Menschen nutzen.  
Die Güter der Erde sind ungleich verteilt.  
Gib uns die Kraft zum Verzicht -  
lass uns abgeben für einen gerechten Ausgleich.  
Sorgen und Ängste lähmen uns.  
Schenke unserer Gesellschaft Zuversicht und Vertrauen,  
Dass wir uns auf dein Wort verlassen können  
und wir mit dir an unserer Seite auf unsere Mitmenschen zugehen können.  
Wir bitten für unsere Gesellschaft um Solidarität, Ehrlichkeit,  
gute Arbeitsbedingungen und gerechten Lohn.

Wir bitten für die Menschen, mit denen wir verbunden sind,  
für alle, die unserer Fürsorge anvertraut sind,  
die Familie und Freunde und alle, mit denen wir täglich zu tun haben,  
stärke die Gemeinschaft und lass uns die Bedürfnisse der anderen erkennen.  
Wir bitten für kranke Menschen, dass sie auf Heilung hoffen dürfen.  
Wir bitten für die Traurigen – schenke ihnen Freude am Leben.  
Wir bitten für alle, die einsam sind, die ausgegrenzt oder gemobbt werden,  
dass sie wahre Freundschaft und gute Gemeinschaft erfahren.  
Wir bitten für Kinder und ihre Eltern,  
schenke gegenseitiges Verständnis und Nachsicht im Umgang miteinander.  
Wir bitten für die,  
deren Existenz durch den Verlust des Arbeitsplatzes bedroht ist,  
stärke in ihnen das Vertrauen, dass du uns alle versorgst.

Guter Gott, deine Liebe übersieht niemanden.  
Du liebst alle: die Einsamen, die Verbitterten, die Enttäuschten,  
die, auf denen Schuld lastet,  
die, denen niemand etwas zutraut.  
Bleibe bei uns.  
Lass uns wachsam für einander sein und gemeinsam aus deiner Liebe leben.  
Halte uns fest in deiner Hand – bei dir sind wir geborgen.  
Du schenkst uns das Leben.  
Du gibst Freude am Zusammensein.  
Wir preisen deine Wohltaten an uns.

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.

## Abkündigungen

Am 27. September lädt die Frauenarbeit ab 10:00 Uhr zum Frauenfest ins Haus der Kirche in Dresden ein. Unter dem Motto „Frauen begegnen – Glauben feiern – Genuss erleben“ kommen Frauen aus ganz Sachsen zum Gottesdienstfeiern und zum Austausch zusammen. Gestaltet wird der Tag von der Leiterin des Hauses der Stille in Grumbach, Pfarrerin Anette Bärish und Atemtherapeutin Iris Schöpa. Sie können sich schon jetzt über die Website der Frauenarbeit unter [www.frauenarbeit-sachsen.de](http://www.frauenarbeit-sachsen.de) anmelden.

*An dieser Stelle können Sie auf Veranstaltungen der regionalen Frauenarbeit vor Ort hinweisen und organisatorische Hinweise geben, falls im Anschluss ein Kaffeetrinken folgt.*

*Platz für Notizen:*

### Vorschläge für Schluss-Lied:

SvH 094 Ich bin euch alle Tage

SvH 027 Wer auf Gott vertraut

# Sendung und Segen

## Segen

Vorschlag 1: Entfalteter aaronitischer Segen – im Wechsel zu lesen von zwei Personen

Der Herr segne dich,

er lasse dein Leben gedeihen,  
er lasse deine Hoffnung erblühen,  
er lasse deine Früchte reifen.

Der Herr behüte dich,

er umarme dich in deiner Angst  
er stelle sich vor dich in deiner Not.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir,

wie ein zärtlicher Blick erwärmt,  
so überwinde er bei dir, was erstarrt ist.

Er sei dir gnädig,

wenn Schuld dich drückt, dann lasse er dich aufatmen  
und mache dich frei.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich,

er sehe dein Leid, er tröste und heile dich.

Er schenke dir das Wohl des Leibes und das Heil deiner Seele.

Er gebe dir Frieden.

Evangelisches Gottesdienstbuch, Agende für die Union Evangelischer Kirchen in der EKD und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands; nach der „Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder“ (2018) überarbeitete Fassung 2020, S. 797.

Vorschlag 2: Ein Engel

Ein Engel

Ich wünsche dir,  
dass dir hin und wieder  
ein Engel begegnet.

Er spricht

In deine Angst  
In deine Dunkelheit  
In deine Einsamkeit.

Er spricht

In dein Warten  
In dein Verzagen  
In deine Sehnsucht.

Er umarmt dich und sagt dir – Sein Lichtwort zu: – Fürchte dich nicht!

Tina Willms, Mit Segenswünschen durch das Jahr. © 2013 Thomas Verlag Leipzig

## Musik zum Ausgang

 Glockengeläut

# Zusatzmaterial

## Zur Vorbereitung und Vertiefung

Die Ev. Aktionsgemeinschaft für Familienfragen Sachsen e.V. hat 2024 eine Folge ihrer Serie Familienfragen dem Thema „Einsamkeit – eine unterschätzte Herausforderung“ gewidmet. In einer knappen halben Stunde werden verschiedene Perspektiven zu Einsamkeit beleuchtet. Mit dabei: Yvonne Wilke vom Kompetenznetz Einsamkeit und Staatsministerin für Soziales und gesellschaftlichen Zusammenhalt Petra Köpping. Die Sendung bietet eine gute Einführung ins Thema.

[Zum Anschauen](#) gehen Sie auf die Website [www.youtube.com](http://www.youtube.com) und geben „eaf sachsen einsamkeit“ ins Suchfeld ein.



## Kompetenznetz Einsamkeit

Das *Kompetenznetz Einsamkeit* bündelt Informationen zum Thema. Dort finden Sie Definitionen, Ursachen, Folgen und Strategien gegen Einsamkeit.

[www.kompetenznetz-einsamkeit.de](http://www.kompetenznetz-einsamkeit.de)

## Erfahrungsbericht: „Das habe ich als Kind über Einsamkeit gelernt“

Einen lesenswerten Erfahrungsbericht über Einsamkeit als Kind hat die Journalistin Susanne Schumann für die Zeitschrift Brigitte geschrieben. Geben Sie dafür in eine Suchmaschine die Suchbegriffe „Brigitte das habe ich über Einsamkeit gelernt“ ein.

## Vertiefung zum Predigttext

Der folgende Text von Ingolf Hübner bietet eine gute Vertiefung der Geschichte des kranken Menschen von Betesda in Zusammenhang mit Einsamkeit. Er ist im Buch „Einsam. Gesellschaftliche, kirchliche und diakonische Perspektiven“ erschienen, das 2022 im Auftrag der Diakonie Deutschland herausgegeben wurde.

## „Herr, ich habe keinen Menschen“ von Dr. Ingolf Hübner

Wir Menschen sind Beziehungswesen. Nicht nur, weil wir gesellig, auf Austausch und Nähe angelegt sind, sondern weil wir in vielen Lebenslagen und Situationen einander beistehen und Nächste sind. Wir sind aufeinander angewiesen. Wenn wir uns in einer Notlage auf niemand verlassen können, dann wird der Satz „Herr, ich habe keinen Menschen“ zu einer bitteren Feststellung.

### 1. Ausgangssituation

Diese resignierende Antwort stammt aus einer Komposition von Wundergeschichten, mit denen der Verfasser des Johannesevangeliums Jesu Wirken und die ständig wachsenden Konflikte zwischen Jesus und den nicht an ihn glaubenden Juden thematisiert.

Joh 5, 1-7:

<sup>1</sup> Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem.

<sup>2</sup> Es ist aber in Jerusalem beim Schaftor ein Teich, der heißt auf Hebräisch Betesda. Dort sind fünf Hallen;

<sup>3a</sup> in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte.

[<sup>3b-4</sup> Sie warteten darauf, dass sich das Wasser bewegt. Denn der Engel des Herrn fuhr von Zeit zu Zeit herab in den Teich und bewegte das Wasser. Wer nun zuerst hineinstieg, nachdem sich das Wasser bewegt hatte, der wurde gesund, an welcher Krankheit er auch litt.]

<sup>5</sup> Es war aber dort ein Mensch, der war seit achtunddreißig Jahren krank.

<sup>6</sup> Als Jesus ihn liegen sah und vernahm, dass er schon so lange krank war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden?

<sup>7</sup> Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein.

(Lutherbibel 2017)

Eingeleitet wird dieser Abschnitt durch die Bemerkung, dass Jesus zu einem Fest hinauf nach Jerusalem zog. Kontrastierend zur Erwartung zum Zusammentreffen mit vielen kommt es zu einer Begegnung, in der Einsamkeit und Hilflosigkeit im Mittelpunkt stehen. Dem dynamischen, Menschen anziehenden Festtag wird ein erstarrter, in Einsamkeit festsitzender Menschen gegenübergestellt.

Geschildert wird eine Begebenheit am Teich Betesda. Betesda ist eine auch bei Euseb (260-339) belegte Zisternen- und Teichanlage im Nordosten Jerusalems. Zur Anlage sollen zu neutestamentlicher Zeit fünf Säulenhallen rund um ein oder mehrere Wasserbecken gehört haben. In den fünf Säulenhallen am Teich lagerten viele kranke, blinde, lahme oder ausgezehnte Menschen. Sie alle warteten auf Heilung und es ist davon auszugehen, dass sie für ihren Lebensunterhalt bettelten. Der Teich Betesda am Schaftor liegt an der nördlichen Stadtmauer, in der Nähe der von den römischen Besatzungstruppen besetzten Burg. Für die Kranken und Bettelnden hatte man einen Ort gewählt, an dem sie wenig auffielen.

Die Kranken und Bettelnden lagerten um den Teich, durch dessen bewegtes Wasser sie hofften wieder gesund zu werden. Wie Textvergleiche zeigen, wurde die frühere Legende, die hinter der Heilungserwartung der Menschen stand, in späteren Bibel-Überlieferungen ergänzt. Joh 5,3b-4 übernimmt die Legende vom Engel, der ab und zu das Wasser berührte. Nach der volkstümlichen Erzählung warteten die Menschen auf dieses Zeichen, denn Derjenige, der nachdem sich das Wasser bewegt hatte, zuerst hineinstieg, durfte auf Heilung hoffen. Die eingeschobene Ergänzung erklärt einerseits die Heilungserwartung, macht aber andererseits die Hoffnung auf Heilung von den Regeln einer zeitlichen Abfolge abhängig. Die Einsamkeit durch eine Erkrankung oder Behinderung wird durch Regeln, deren Befolgung allein (fast) unmöglich ist, gesteigert.

Zugleich geraten alle am Teich Wartenden und Hoffenden in eine Konkurrenzsituation. Eine Konkurrenzsituation isoliert die betroffenen Menschen. In existentiell herausfordernder Situation kommen Menschen an ihre Grenzen, miteinander solidarisch zu sein und einander zu helfen. Schwäche und Krankheit trennen hier die Menschen, jeder wartet sehnsüchtig auf den einen rettenden Augenblick, die eine große Chance im Leben. Wenn immer nur einer geheilt werden kann, dann ist das weder göttlich noch menschlich, es birgt neue Einsamkeit in sich. Konkurrenz ist ein Einsamkeitsmotor.

In dieser Situation wird geschildert, wie Jesus am Schaftor vorbeikommt und davon hört, dass dort ein Kranker schon besonders lange liegt. Es wurde also über den Kranken gesprochen. Das über jemanden Reden beendet Jesus, indem er sich direkt an ihn wendet. Allerdings konfrontiert er den Kranken mit einer provokanten Frage: „Willst Du gesund werden?“ Eigentlich überflüssig bedeutet diese Frage, dass der Kranke selbst aktiv werden muss. Jesus ermuntert den Kranken, seine Situation zu reformulieren und ein Stück weit aus ihr herauszutreten. Trotz der Krankheit und

Einsamkeit ist aufgrund der langen Zeit davon auszugehen, dass sich die Person dort eingerichtet hat. Irgendwoher werden die Kranken mit Essen versorgt, irgendwie anscheinend auch gepflegt. Betteln geht nur mit Krankheit, ohne gibt's kaum Einnahmen. Das alles gibt der Kranke auf, wenn er gesund wird. Er muss dann selbst aktiv werden. Jesus nimmt ihn in die Verantwortung für sich selbst und damit würden seine Krankheit und auch seine Einsamkeit enden.

Die Antwort „Herr, ich habe keinen Menschen“, verbunden mit einer kurzen Erklärung, wobei er Hilfe benötigt, ist eine nüchterne Situationsschilderung. In der Nüchternheit schwingt Resignation aber auch eine Bereitschaft zur Kontaktaufnahme und zur Veränderung der Situation mit. Joh 5, 7b enthält eine genaue Beschreibung, was der Kranke erwartet.

Mit der in der Folge geschilderten Heilung antwortet Jesus dem Kranken auf einer Ebene, die außerhalb seines Erwartungshorizontes lag. Obwohl die Hoffnung auf ein Wunder der Grund für seinen Aufenthalt am Teich Betesda war, blieben für den Kranken Wunder an Bedingungen gebunden. Die voraussetzungslose Heilung überbietet diese Erwartung. Historisch-kritisch ist das geschilderte Wunder in die Kategorie der Überbietungswunder einzuordnen. Jesus erweist sich wirkmächtiger als alttestamentliche oder heidnische Wundertäter. Diese Überbietung wird dadurch unterstrichen, dass das Heilungswirken Jesu in keinem Zusammenhang mehr zum Wasser steht. Allein seine Anwesenheit und seine Worte bewirken die Heilung. Dass der Evangelist die Heilung an einem Sabbat stattfinden lässt, ordnet die Erzählung in den Kontext der sogenannten „Sabbatkonflikte“ ein, in denen sich Jesus mit dem Sabbatgebot in der Tora und seiner Auslegung auseinandersetzt. In den folgenden Versen (Joh 5, 9b-18) wird dieser Konflikt weiter beschrieben.

Gerade weil die Wundererzählung kein historischer Bericht ist, hat sie beispielhaften Charakter, bezogen nicht auf das Wunder, sondern auf die geschilderte Begegnung. Dies erklärt auch, warum die Erzählung auf eine Person fokussiert und keine Massenheilung stattfindet. Jesus durchbricht mit seinem Handeln die Konkurrenzsituation. Unterstrichen wird das Beispielhafte, wenn es im griechischen Original heißt: „den sah Jesus dort liegen...“ – hier wird ein Fokus auf den Menschen und damit exemplarisch auf die gerichtet, die die Geschichte hören oder lesen.

## **2. Einordnung**

Die Antwort des Kranken „Herr, ich habe keinen Menschen, der mich an den Teich bringt“ ist zunächst die Schilderung eines konkreten Mangels an Unterstützung. Allerdings kann impliziert werden, dass mit dem Kranken solidarische Menschen zu

solch einem Gefallen bereit gewesen wären. Dass niemand zu einer Hilfeleistung bereit gewesen wäre, steigert die eigene Hilflosigkeit zur Einsamkeit. Dramatisiert wird dies durch die am Beginn der Erzählung stehende – etwas erratische – Zeitangabe, dass der Mensch bereits achtunddreißig Jahre krank war.

In der geschilderten Lebenslage ist Einsamkeit mit Krankheit und körperlichen Einschränkungen verbunden. Einerseits sind die eigenen Möglichkeiten, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, eingeschränkt. Andererseits gibt es eine Tendenz zu Ausgrenzung von kranken oder pflegebedürftigen Menschen. Schon die äußere Situation am Teich Betesda unterstreicht, dass Krankheit ein soziales Ereignis ist. Nicht erst in der Moderne sind mit der Unterscheidung von Gesunden und Kranken Einschränkungen und Regulierungen verbunden, die bis zur Separierung gehen können. Ein in der Bibel geschildertes besonderes drastisches Beispiel für den Umgang mit Erkrankten ist die Lepra (Mk 1, 40-45 par.).

Die Tendenz, den Kontakt mit Kranken zu vermeiden – sei es aus medizinischen Gründen um Ansteckungen zu vermeiden oder sei es aus Gründen emotionaler Verdrängung – verstärkt die Korrelation von Krankheit und Einsamkeit. „Einsam macht krank, und krank macht einsam“ – so fasst Friedrich Weinreb die unheilvolle Wechselwirkung zusammen.<sup>1</sup>

In der geschilderten Begegnung am Teich Betesda wird diese Korrelation durch die Heilung des Kranken umgekehrt. Obwohl der Kranke nicht einmal um Unterstützung bat, ihm beim Weg zum Wasser zu helfen, wenn es sich bewegt, heilt Jesus ihn von seinen Gebrechen. Obwohl in der Bibel die weitere Geschichte des Geheilten nicht berichtet wird, so wird doch angedeutet, dass der Geheilte wieder unter Menschen ging (Joh 5, 15). Er berichtet von seiner Heilung und tritt wieder mit Mitmenschen in Kontakt.

Es kann angenommen werden, dass der Wunsch, gesund zu werden, wie ein Wunsch zweiter Ordnung hinter dem geschilderten Mangel an Unterstützung und der Einsamkeit des Kranken stand. Wünsche zweiter Ordnung beziehen sich nach Harry Frankfurt nicht auf ein bestimmtes Verhalten oder eine bestimmte Handlung, sondern selber auf Wünsche erster Ordnung.<sup>2</sup> Die formulierte Einsamkeit „Herr, ich habe keinen Menschen“ zielt zwar auf den Wunsch um Unterstützung und Beistand eines anderen Menschen. Aber hinter diesem vordergründigen Bitte geht es um Gesundheit und Überwindung von Einsamkeit.

<sup>1</sup> <https://weinreb-tonarchiv.de/wege-der-heilung/>

<sup>2</sup> Harry Frankfurt, Willensfreiheit und der Begriff der Person.

In Freiheit und Selbstbestimmung: Ausgewählte Texte. De Gruyter 2001, S. 65-83.

### 3. Folgerungen

#### 3.1. Einsamkeit und Kairos

Schon beim Lesen der Erklärung, dass die Kranken am Teich Betesda auf eine Bewegung des Wassers durch einen Engel warteten, stellt sich die Frage, ob die Wunderkraft eines Engels, der nur dann und wann herabsteigt, willkürlich ist. Das Herabsteigen des Engels hilft nur einigen wenigen Menschen zu einigen wenigen Zeiten. Die Menschen am Teich Betesda warten auf den rechten Zeitpunkt, auf Griechisch kairos. Als kairos wird im Zweiten Testament die erfüllte und gesegnete Zeit sowie der rechte Zeitpunkt bezeichnet.

Einsamkeit ist nicht nur eine andauernde Lebenslage. Einsamkeit ist mit Zeit und Timing verbunden. Zu Einsamkeit gehören verpasste Chancen für Begegnungen, Momente der Berührung, die nicht ergriffen werden oder übersehene Gelegenheiten für Veränderungen. Wie eine Mauer blockiert Einsamkeit die Überwindung der erstarrten Situation. Die Hemmung betrifft beide Seiten, die/den Vereinsamten oder das Gegenüber. Beide sind nicht in der Lage, sich bietende Gelegenheiten zu ergreifen.

In dieser Situation ist die Eröffnungsfrage Jesu, so trivial und selbstverständlich sie erscheint, die entscheidende Initiative. Vorbereitet wird diese Initiative durch Jesu Aufmerksamkeit. Er nimmt wahr, er sieht hin. Die in der Folge geschilderte Heilung zeigt paradigmatisch, welche Dynamiken sich aus solchen Anfängen ergeben können. Fokussiert auf die Situation wird das Potential deutlich, dass hinter dem menschlichen Vermögen steht, Anfänge zu setzen.<sup>3</sup> Der Anfang, den Jesus setzt, recurriert nicht auf besonderen Gaben. Allein die Aufmerksamkeit für den richtigen Augenblick und die Bereitschaft, sich auf die Situation der/des Anderen einzulassen, lösen den Veränderungsprozess aus. Die sich ergebende Offenheit durchbricht die mit der Vereinsamung verbundene Erstarrung.

#### 3.2. Einsamkeit und Anonymität

Der Kranke am Teich von Betesda ist ein Einsamer in der Masse. Physische Nähe stiftet noch keine Verbindung zwischen Menschen. Selbst die gleiche Betroffenheit derer, die auf Heilung hoffen, durchbricht nicht die Schranken zwischen ihnen.

Erst das Heraustreten aus der Masse, das Ansprechen, das Ansehen, das Zuwenden verändert die Situation. Mit der Ansprache eines zum Fest ziehender Reisender an den Kranken eröffnet sich eine neue Situation. Zwei Menschen begegnen sich und treten aus der anonymen Masse heraus. Der Einzelne geht nicht mehr in der Masse unter. Der Zusammenhang von Krankheit und Getrenntsein kann thematisiert werden, ohne dass absehbar ist, was sich daraus ergeben wird. Entscheidend ist, dass

<sup>3</sup> Augustinus: De Civitate Dei XII,20: „Initium ut esset, creatus est homo, ante quem nullus fuit.“ „Damit ein Anfang sei, wurde der Mensch geschaffen.“

die Anonymität durch ein Gespräch aufgebrochen wird. Ohne die Beziehung zu überladen entsteht eine Art von Verbundenheit. Später wird in der Wundererzählung deutlich wird, dass Jesus und der Kranke trotz des herausragenden Ereignisses der Heilung einander anonym bleiben. „Der Geheilte aber wusste nicht, wer es war; denn Jesus hatte sich zurückgezogen, da so viel Volk an dem Ort war.“ (Joh 5, 13) So wie der Kranke in der Erzählung keinen Namen hat, so wenig kannte der Geheilte den Namen Jesu.

In Joh 5, 14b deutet sich an, dass trotz dieser weitgehend anonym bleibenden Situation die Heilung über die Überwindung eines körperlichen Leidens hinausgeht. Formuliert in der Terminologie eines Zusammenhanges von Tun und Ergehen wird der Kranke angehalten, nicht mehr zu sündigen. Die berichtete Heilung wird in dieser Wundererzählung interessanterweise nicht an den Glauben an Jesus Christus gebunden. Auch der Bezug auf die Sünde spielt eher indirekt auf Vergebung an. Ganz grundsätzlich steht hinter dem Geschilderten die Figur, dass durch die Heilung eine neue Beziehung zwischen Diesseits und Jenseits gestiftet wird, die nicht wieder zerstört werden soll.

### **3.3. Einsamkeit und Respekt**

Beispielhaft sieht Jesus den Menschen mit seinen Bedürfnissen. Aufmerksam und einfühlsam fragt er nach und hört hin. Angeboten wird nicht einfach ein Hilfskonzept, sondern schon durch die Nachfrage wird die betroffene Person einbezogen. Damit wird eine Fokussierung auf Äußerlichkeiten vermieden. Nicht das äußere Gebrechen, der vordergründige äußere Hilfebedarf, der antizipiert wird, bildet den Ausgangspunkt. Sondern mit der Wahrnehmung des ganzen Menschen auf seelsorgerliche Weise begegnet Jesus ihm mit Respekt. Der Einsame fühlt sich ernst genommen und angenommen. Diese innere Berührung weckt Vertrauen, der Kranke öffnet sich und erzählt, was ihn bedrückt. Der Satz: „Herr, ich habe keinen Menschen“ klingt wie eine Zusammenfassung seiner Situationsbeschreibung.

Zugleich fixiert eine respektvolle Begegnung den Menschen nicht auf seine Situation. Die Verzweiflung, die Enttäuschung über das Leben und über das Verhalten der Mitmenschen, die Einsamkeit, gehören zwar zum Menschsein. Sie machen es aber nicht aus. Sich trotz solcher Lebenslagen berühren zu lassen, geht darüber hinaus. Das durchbricht Zustände wie Einsamkeit oder Hilflosigkeit.

In der Begebenheit Jesu mit dem Kranken am Teich Betesda schwingt – in der zutiefst menschlichen Begegnung – ein Berührtwerden von der Liebe Gottes in Christus mit. Die respektvolle Begegnung im Sinne und im Geiste Jesu öffnet die

Vereinsamung zur Zuwendung Gottes. Im Ansehen und im sich Gegenübersein von Menschen erhält die Liebe Gottes ein Gesicht. Der menschengewordene Gott ist anwesend, wenn Menschen sich respektvoll einander zuwenden. In der Zuwendung wird die Verheißung erfahrbar, dass Gottes Nähe auch einsame Lebenslagen überwölbt.

#### 4. Zusammenfassung

An der Wundererzählung ist bemerkenswert, dass ein Gespräch der entscheidende Einstieg in die Veränderung der Lebenslage und der Einsamkeit ist. Auch im Fortgang der Erzählung spielt sich das Entscheidende auf kommunikativer Ebene ab. Hier beginnt die Überwindung von Einsamkeit. Anders als in anderen Heilungserzählungen wird in Joh 5 keine Berührung geschildert.

Joh 5 belegt die große Verheißung, die darin liegt, wenn Menschen sich im Sinne und im Geiste Jesus ansprechen und berühren lassen. Sie öffnet für die Zuwendung Gottes und ermöglicht die Fürsorge für andere.

**GEM** einsam

verbunden  
leben

## Ideen und Anregungen für Gemeindekreise und Co.

### *Vorschlag 1:*

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei –  
unsere Kirchgemeinde als Ort der Verbundenheit

### *Thema:*

Dieser Entwurf lädt dazu ein, die eigene Kirchgemeinde und ihre Angebote unter dem Aspekt zu betrachten, wie einladend sie für einsame Menschen ist. Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, Fehler zu suchen oder neue Formate zu entwickeln. Sondern darum, mit den Augen eines einsamen Menschen auf die Gemeinde zu schauen und vorhandene Ressourcen zu entdecken. An welche bestehenden Angebote könnten andere gut andocken? Und wie erfahren Menschen davon, die an einem solchen Angebot Freude hätten?

### *Ablauf:*

#### Schritt 1: Zielgruppe – Wen wollen wir ansprechen?

Überlegen Sie sich in einem ersten Schritt, welche Menschen in Ihrem Gemeindegebiet leben und welche dieser Menschen besonders von Einsamkeit betroffen sein könnten. Geben Sie anfangs jeder Teilnehmerin dafür einigen Minuten Bedenkzeit. Tragen Sie dann in der Runde alle Personen zusammen und schreiben Sie die Ideen auf einzelne A5-Blätter, z.B. Alleinerziehende im Neubaugebiet, Pflegeheimbewohnerin ohne Besuch, ukrainischer Grundschüler in der Nachbarschaft usw. Nennen Sie keine konkreten Namen und machen Sie sich bewusst, dass Sie nur Mutmaßungen anstellen können.

#### Schritt 2: Gemeinde-Angebote: Was gibt es alles?

Bilden Sie nun Zweier-Gruppen und verteilen Sie die eben beschriebenen Zettel gleichmäßig auf die Gruppen. Jede Gruppe soll überlegen, welche Angebote der Kirchgemeinde für die beschriebenen Personen interessant und hilfreich sein könnten. Diese Angebote werden mit auf den jeweiligen Zettel geschrieben. Für die Alleinerziehende könnten das beispielsweise sein: ein Eltern-Kind-Kreis, die Kinderstunde, ein Krabbelgottesdienst, eine Familienrüstzeit, ein Seelsorge-Besuch usw.

Die Ergebnisse werden allen vorgestellt. Weitere Angebote, die anderen Teilnehmerinnen einfallen, können ergänzt werden.

### Schritt 3: Einladung – Wie kommen Angebot und potenziell Interessierte zusammen?

Überlegen Sie nun gemeinsam oder in kleinen Gruppen, wie die beschriebenen Personengruppen von den Angeboten erfahren könnten. (Wenn Sie im ersten Schritt viele Personengruppen ausgemacht haben, dann beschränken Sie sich auf einige wenige.) Versuchen Sie dafür zunächst, sich in die Situation dieser Personen hineinzusetzen: Welche Ansprache würde sie neugierig machen? Ein Brief, ein Anruf, eine Annonce in der Regionalzeitung, ein Aushang in der Bäckerei, eine Gemeinde-Stand beim Stadtteil-Fest usw. Prüfen Sie, welche dieser Möglichkeiten sich umsetzen lassen. Vielleicht entstehen schon erste Ideen zur Umsetzung. Überlegen Sie auch, wer sich in der Gemeinde dafür begeistern ließe, mitzumachen.

*Vorschlag 2:*

### Rabbi, ich habe keinen Menschen – Erfahrungen mit Einsamkeit

*Thema:*

Jeder Mensch kennt Einsamkeit. Zu allen Zeiten haben Menschen Erfahrungen mit ihr gemacht. Sie haben darunter gelitten, sie haben sie überwunden, sie haben etwas daraus gelernt oder sie haben nie Wege heraus gefunden. Einsamkeit begegnet uns auch in der Bibel und in der Kunst. Die dort beschriebenen Erfahrungen können uns als Folie für unsere eigenen Erlebnisse dienen. Die eigene Einsamkeit ist aber nach wie vor für Viele ein Tabu-Thema. Die Beschäftigung mit den Erfahrungen anderer kann dabei helfen, die eigenen Erlebnisse in einen größeren Kontext einzuordnen und zu benennen. Das gemeinsame Zusammentragen von Strategien und Trost- bzw. Ermutigungsworten eröffnet hoffnungsvolle Perspektiven.

*Ablauf:*

#### Schritt 1: Erfahrungen mit Einsamkeit

Suchen Sie sich als Leiterin vorab einen Text oder ein Kunstwerk heraus, das Sie der Gruppe vorstellen möchten. Einige Anregungen haben wir für Sie zusammengetragen. Nicht immer geht es vordergründig um Einsamkeit.

Biblische Geschichten:

- Hagar in der Wüste (1. Mose 16, 1-14)
- Josef und seine Brüder (1. Mose 37, 1-28)
- Hanna (1. Buch Samuel, 1)
- Elia unterm Ginsterbusch (1. Könige 19, 1-8)
- Buch Hiob
- Die Passion Jesu' im Markusevangelium als Weg in die Einsamkeit (Markus 14, 12 – Markus 15, 41)
- Heilung der verkrümmten Frau (Lukas 13, 10-17)

Kunstgeschichte:

- Bilder, z.B. „Wanderer auf dem Nebelmeer“ von Caspar David Friedrich
- Lieder, z.B. „Eleanor Rigby“ von den Beatles
- Märchen, z.B. „Die Schneekönigin“ von Hans Christian Andersen
- Erzählungen, z.B. „Eine Weihnachtsgeschichte“ von Charles Dickens

Machen Sie die Gruppe mit dem Text bzw. dem Werk bekannt.

Kürzen Sie gegebenenfalls.

Folgende Gesprächsimpulse dienen anschließend als Gesprächsgrundlage:

- Wer ist einsam? Warum?
- Wie fühlt sich die einsame Person?
- Welche Gedanken kreisen in ihrem Kopf?
- Kann ich der Person nachfühlen?
- An welchen Stellen im Leben habe ich selbst schon Erfahrungen mit Einsamkeit gemacht? Wie hat sich das angefühlt?

### Schritt 2: Überwindung von Einsamkeit

Erst im zweiten Schritt geht es um Lösungsansätze. Tragen Sie zusammen, welche Wege aus der Einsamkeit führen können. Bleiben Sie dafür zunächst bei dem ausgewählten Text oder Werk vom Anfang und gehen Sie danach zu persönlichen Erfahrungen der Teilnehmerinnen über. Folgende Impulse können dafür hilfreich sein:

- Wie geht die Person mit ihrer Einsamkeit um?
- Was kann die Person selbst tun, um die eigene Einsamkeit zu überwinden?
- Wofür braucht sie die Hilfe von anderen?
- Was hat mir in meinem Leben geholfen, um Phasen der Einsamkeit zu überwinden?
- Wer oder was hat mir dabei geholfen?

### Schritt 3: Trost- und Ermutigungsworte

In akuten Phasen der Einsamkeit kann es helfen, sich auf die eben gesammelten Lösungswege zu besinnen. Auch Trost- oder Ermutigungsworte können hilfreich sein. Lassen Sie allen Teilnehmerinnen einige Minuten Zeit, um nach solchen Trost- und Ermutigungsworten zu suchen, die ihnen schon im Leben geholfen haben. Das können Bibeltexte, Liedzeilen, Gebete, Konfirmationssprüche, Segensworte oder anderes sein. Stellen Sie schönes Papier und Stifte bereit, damit sich jede ihr persönliches Trost- oder Ermutigungswort aufschreiben kann. Wenn Sie möchten, können Sie die aufgeschriebenen Worte auch am Ende auslegen und jede sucht sich am Ende eines aus, das ihr gefällt.

*Platz für Notizen:*

A large rectangular area with a purple border and horizontal orange lines, intended for taking notes. The lines are evenly spaced and cover the majority of the page's width and height.

*Platz für Notizen:*

A large rectangular area with a purple border and horizontal orange lines, intended for notes. The lines are evenly spaced and cover the majority of the page's content area.



**Die Frauengottesdienste und Frauentreffen am Sonntag Rogate finden in der sächsischen Landeskirche seit 1947 statt.**

Wenn Sie Kollekte gesammelt haben, bitten wir um Überweisung auf das Konto der Frauenarbeit der EVLKS:

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE39 3506 0190 1600 9000 10

Verwendungszweck: Rogate-Kollekte + Ort des Treffens

*Vielen Dank!*

Für Fragen und Anregungen wenden Sie sich bitte an

Luise Müller | Mobil: 01511 2152751 | E-Mail: [luise.mueller@evlks.de](mailto:luise.mueller@evlks.de) ▶



Frauenarbeit  
der Ev.-Luth.  
Landeskirche  
Sachsens

# ROGATE GOTTESDIENST 2025